Internationale Arbeitstagung für den Kinderfilm : anlässlich des zweiten Internationalen Kinderfilmfestivals in Venedig (16. bis 18. August)

Autor(en): **Gerster, Georg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **10 (1950)**

Heft 14-15: **Jugend und Film**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964946

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

geistig hohen Niveaus ihrer Erziehungsanstalten und Schulen. Auf dem Gebiet des Schulfilms, und vor allem des Kinderfilms, hat sich aber sonderbarerweise unser Land von fast allen andern Kulturvölkern weit überflügeln lassen. So kommt denn bereits das Anschneiden der Frage beinahe einer revolutionären Tat gleich.

Wir widmen dieses Sonderheft über den Kinderfilm bescheiden als Diskussionsbeitrag allen am Film und an der Erziehung unserer Jugend Interessierten, in der Hoffnung, damit zur Ankurbelung eines fruchtbaren Gespräches beizutragen. Ch. R.

PS. Die beiden Hauptbeiträge dieses Heftes stammen von einem unserer Mitarbeiter, der sich anläßlich eines Studienaufenthaltes in England und durch die Teilnahme am Kongreß für Kinderfilm in Venedig persönlich über das ganze Problem aufs sorgfältigste dokumentiert hat.

Internationale Arbeitstagung für den Kinderfilm

Anläßlich des zweiten Internationalen Kinderfilmvestivals in Venedig (16. bis 18. August).

Der großen Biennale der Spielfilme pflegt eine Mostra der wichtigsten Dokumentarfilme, Kulturfilme, Kunstfilme und wissenschaftlicher Filmwerke voranzugehen. Dieses Jahr wurde in diesen Festival des Kurzfilms außerdem noch eine Schau der besten und neuesten Kinderfilme aller Länder integriert, und die OCIC. (Office Catholique International du Cinéma) wurde von der Direktion der Biennale beauftragt, zu Ende dieses Festivals Internazionale del Film per Ragazzi eine Arbeitstagung zum selben Thema zu organisieren. Aus allen Ländern Europas sowie aus überseeischen Gebieten folgten Interessierte, Filmleute und Erzieher, der Einladung und erreichten in Venedig durch intensive Arbeit und ein fruchtbares internationales Gespräch manches, was vielleicht auf den ersten Blick nicht zu repräsentieren vermag, was aber in einer nicht sehr fernen Zukunft als eine der Grundsteinlegungen gelten wird. Denn das zur Diskussion stehende Thema ist, von praktischen Erfahrungen abgesehen, die sich zumeist auf wenige Persönlichkeiten konzentrieren, Neuland; durch Teilnahme dieser Persönlichkeiten am Kongreß — wir nennen Mary Field, von deren Arbeit in dieser Nummer andern Orts ausführlich die Rede ist, Sonika Bô, eine der Kinderfilmpionierinnen, und den Deutschen Hans Schonger, der während des Krieges sozusagen schwarz, ohne Aufhebens bei den Reichsbehörden eine ganze Reihe von ausgezeichneten Kinderfilmprogrammen produziert hat —, durch die Möglichkeit, unmittelbar die Erfahrungsfülle dieser Pioniere theoretischen Diskussionen und Erörterungen fruchtbar zu machen, erhielt die Veranstaltung besonderes Gewicht.

Ein Teil der Tagung blieb dem rein Kommunikativen reserviert. Um zu einer gemeinsamen internationalen Anstrengung zu kommen, ist es

zuerst nötig, alle die einzelnen Bemühungen genau zu kennen, die jede Nation an dieses Problem gewandt hat. Unter den Nationen, die in einem Rapport sowohl das Problem des Kinderfilms wie den Stand der gegenwärtigen Gesetzgebung entwarfen, befanden sich England, Frankreich, Oesterreich, Italien, Dänemark, Deutschland, die Schweiz, Brasilien, Aegypten, Belgien. Rußland, das neben England die auf breiteste Basis gegründete Kinderfilmproduktion kennt und von dem wir schon hie und da, vor allem im Ausland, zauberhafte, charmante und poesievolle Kinderfilme sahen, war an diesem Kongreß nicht vertreten. Ebenso nicht die Tschechoslowakei und Polen. Diese drei Länder haben die Einladung der Biennale abgelehnt oder nicht beantwortet; weil aber dieser Kongreß als ein Teil der Biennale aufzufassen ist, hatten sich diese Nationen auch indirekt von der Teilnahme an dieser Arbeitstagung ausgeschlossen. Vielleicht drückt sich in dieser Nichtteilnahme auch ein Grundzug dieser Kinderfilme aus, die nicht primär international gerichtet sind, sondern sich in erster Linie z. B. an russische Kinder richten. Es ist wichtig, gerade von Mary Field, einer überzeugten Bewunderin der Vereinigten Nationen und ihrer Idee, zu wissen, daß die englischen Kinderfilme nicht auf eine englische Mentalität hin konzipiert sind, sondern zum vornherein das weite Rund dieser Erde im Auge behalten. Nur so konnte die Idee durchgeführt werden, auch für den englischen Bedarf viele Produktionen im Ausland herzustellen und besonders zu Anfang durch Reise- und Naturfilme zu einer Weitung des kindlichen Horizontes beizutragen. Wer Mary Field kennt, weiß und ist davon überzeugt, daß dieser Völkergeist, der in diesen Filmen atmet, nicht eine unheilige Spekulation auf einen weltweiten Markt ist. Der weltweite Markt ist nur Bestätigung eines geistigen Sachverhalts, auf den die Erzeuger des Films primär abgezielt haben.

Nachdem der Schreibende schon vor einigen Wochen Gelegenheit gehabt hatte, die englischen Verhältnisse zu studieren und mit Mary Field zu sprechen, sieht er sich hier infolge der ausführlichen Darstellung dieser Verhältnisse im zweiten Teil dieser Nummer genötigt, den englischen Bericht von Mary Field mehr oder weniger zu übergehen. Immerhin sei die Bemerkung nicht unterschlagen, daß nun in den englischen Schulen begonnen wird, den Kindern so etwas wie ein Filmbewußtsein beizubringen, sie auf formale Sachverhalte aufmerksam zu machen. Es geht darum, die Kinder mit dem Film unter allen Umständen in ein aktives Verhältnis zu bringen. Das Kind muß lernen, die Mittel seiner intellektuellen Bildung auf das neue Medium Film anzuwenden. Nicht so sehr auf die Ergebnisse kommt es an als auf den Vorgang selber, der mithelfen kann, den Film zu entnarkotisieren. Denn, so betont Mary Field immer und immer wieder mit Recht, der Film der Erwachsenen ist für die Kinder so schädlich, nicht weil sie darin unmoralische Tatbestände feststellen, mit ihrer unreifen Nase auf Dinge gestoßen werden, die ihnen besser verborgen blieben, sondern weil sie einem psycho-

logischen Dschungel gegenübergesetzt werden, von dem sie nichts verstehen. Der Film appelliert nur an ihre Augen (mit seiner Bewegung); so kommt es, als ein Resultat eines langen Prozesses, zu diesen Massenkinobesuchen, die gewissermaßen schon vor Betreten des Kinos den Verstand außer Betrieb setzen und bereit sind zur Narkose. So entstehen die modernen Nährböden für die Hysterie und andere Massenkrankheiten. Der Kinderfilm, gerade wie ihn die Engländer verstehen, muß indirekt, ohne ausgesprochene Belehrung, diese Förderung des Filmbewußtseins durch eine ausgezeichnete Form erreichen. «Es muß auch hier», sagte uns Mary Field, «endlich der Gedanke durchdringen, daß ein schlechtgemachter Film genau so unzweckmäßig ist wie ein schlechtgedrucktes Buch oder eine schlecht erzählte Geschichte. Für Kinder kann nur das Beste gut genug sein, denn wir verpflichten in ihnen nicht nur die Gegenwart, sondern auch die Zukunft.»

Frankreichs Anstrengungen basieren vor allem auf den Erfahrungen, die Sonika Bô mit ihrem Pariser Kinderfilmklub «Cendrillon» gemacht hat. Immerhin wurde auch in diesem Bericht zugestanden, daß in Frankreich der Begriff des Kinderfilms noch eine unbestimmte, noch nicht etablierte Größe sei. Zwar besteht eine Reihe von Kinderfilmklubs; es sind hier vor allem zehn Kinderfilmklubs zu notieren, die M. Jean Michel, Professor in Valence, innerhalb der Fédération Française des Ciné-Clubs gegründet hat. In der Produktion steht an erster Stelle die «Société Française du Cinéma pour la Jeunesse», während die ANCEJ. (Association Nationale du Cinéma pour l'Enfance et la Jeunesse) regelmäßig Matineen durchführt, wobei sie ihre Aktivität schon bis nach Nordafrika ausdehnt. «Cendrillon» ist eine erste größere Kinderfilmothek angegliedert, deren Vorsteherin Sonika Bô ist.

Deutschland ist in diesem Betracht unendlich viel weiter. Die ersten Versuche, einen Kinderfilm zu schaffen, gehen auf 1930 zurück; sie waren allerdings noch reichlich primitiv und mangelhaft. Doch während des Krieges nahm der Jugendfilm einen großartigen Aufschwung, weil in dieser Zeit der Angst und des Schreckens Unterhaltung doppelt gefragt war. Fast im Schatten der Reichsfilmkammer wurde ein Programm nach dem andern produziert, vor allem Märchenfilme nach Gebrüder Grimm, wobei je nach Charakter des Märchens Kinder den Film spielten oder Puppen oder Zeichentrick verwendet wurden. Ein zentraler Verleih, der Jugendfilm-Verleih, gewährleistete eine gute, gleichmäßige Auswertung, die neue Produktionen ermunterte. Seit 1948 sind sowohl Produktion wie Verleih wiederum in Funktion. Es liegen etwa dreißig Programme vor; jedes Jahr kommen zwei hinzu. Diese Vergrößerung ist ungenügend und muß durch Beiziehung ausländischer Produktionen wettgemacht werden. (Die Kinderfilme Ranks werden gegenwärtig in Deutschland nachsynchronisiert und sollen dann auch in die Schweiz vertrieben werden.) Ein Rückgang der Besucherzahl ist vor allem auf eine Ueberschwemmung Deutschlands mit Wildwestern und Cowboy-

filmen zurückzuführen; dieser Gefahr kann nur dadurch begegnet werden, daß die Produktion von speziellen Filmen für zwölf- bis sechzehnjährige forciert wird. Heute spielen zweitausend Theater regelmäßig Kinderprogramme; diese werden überhaupt nur unter der Bedingung vermietet, daß das Theater sich mit ihnen regelmäßig einrichtet. Jeder Film ist in 25 Kopien vorhanden, so daß pro Tag 750 Programme zirkulieren. Um diesen Umsatz zu erreichen, ist es nötig, den Kinobesitzern begreiflich zu machen, daß die Kinder nicht nur an speziellen Tagen kommen, sondern jeder Tag besuchsmäßig dasselbe einträgt. Sonst bleiben die Programme während einer Woche liegen, um dann nur an einem Tag gefragt zu werden. Diese Auswertung ist selbstverständlich ruinös.

Die Idee des Kinderfilms hat sich vor allem in den skandinavischen Ländern rasch und mit Eclat durchgesetzt. Mitarbeiter von Sonika Bô haben hier gleicherweise gewirkt wie verschiedene Vortragsreisen Mary Fields. Neben einigen Ansätzen in der Provinz wurden z. B. in Kopenhagen der Kinderfilmklub «Fyrtoyet» gegründet, der von der Zeitung «Politiken» finanziert wird. Was die dänische Produktion anbelangt, wurden bisher etwa zwanzig Filme längerer und kürzerer Dauer für die Kinder des Landes produziert. Weitere Filme werden aus England, Frankreich und andern Ländern eingeführt.

Von einer regelmäßigen Kinderfilmproduktion in Italien kann noch nicht gesprochen werden. Immerhin haben sich Italien und seine Biennale darum verdient gemacht, die Frage in aller Schärfe zu stellen und durch Einladung an internationale Autoritäten die Diskussion zu fördern und dadurch Lösungen vorbereiten zu helfen. Bereits 1947 reservierte man dem Kinderfilm einigen Platz, veranstaltete dann 1949 das erste richtige Kinderfilmfestival, um es dieses Jahr zu wiederholen. Gegenwärtig ist man in der Deputiertenkammer daran, einige Gesetzesvorschläge einzubringen, die den Schutz des Kindes vor den Gefahren des Kinos wie Förderung aller Bestrebungen zur positiven Lösung der Frage (wie sie der Kinderfilm darstellt) zum Thema haben. In Italien herrscht die Tendenz, die Frage zuerst auf dem Wege des Gesetzes zu lösen und erst mit dieser Rückendeckung zu den praktischen Verwirklichungen vorzuschreiten.

*

Neben dieser rein kommunikativen Seite verfolgten die Teilnehmer des Kongresses eine theoretische Diskussion, sowie praktische Erörterungen, die in einer Reihe von Beschlüssen und Wünschen Ausdruck fanden. Zugrunde lag diesen Auseinandersetzungen ein Referat von Professor F u l c h i g n o n i (Universität Rom), das demnächst in den Publikationen der UNESCO. erscheinen wird. In dieser allgemeinen Untersuchung zum Thema «Kind und Film» kommt der berühmte Psychologe zu dem überraschenden Schluß, daß ein schlechter Film einem gesunden Kinde zumeist nichts anhaben könne. Doch gibt es Kinder, die eben darin nicht «gesund» sind, daß sie eine Neigung zum Bösen haben.

Diese Kinder werden einen Film nach ihrer Weise interpretieren und in den Film gehen wie in eine Schule, wo die Technik und die Form des Bösen gelehrt wird. In einem zweiten wichtigen Punkt macht der Psychologe darauf aufmerksam, daß es falsch ist, für die Freizeit nur den Film zu favorisieren. Indem man dem Kind auch andere Domänen der Freizeitbetätigung erschließt, macht man es für die Gefahren des Filmes weniger anfällig. (Es wäre somit eigentlich falsch, mit dem Kinderfilm die Gefahren des Erwachsenenfilms beseitigen zu wollen, weil man das Gehör des Kindes damit für die Sprache des Films weckt und es somit gegenüber den Gefahren eines schlechten Filmes verwundbarer macht. In Praxis stellt sich die Beantwortung dieses Einwandes sehr einfach, weil die meisten Kinder einfach ins Kino wollen und man ihnen also wenigstens Filme geben soll, die ihnen nicht schaden, sondern tatsächlich zu ihrer Unterhaltung und geistig-seelischen Bereicherung beitragen können.)

Wir folgen den wichtigsten Beschlüssen und Anregungen des Kongresses Punkt für Punkt und versuchen, einzelne Stellen durch einen Kommentar zu erweitern:

1. Der Kinderfilm wird folgendermaßen definiert:

   « On considère film souhaitable pour enfants le film qui est adapté à ses conditions psychologiques et à son degré de formation mentale et morale, et qui correspond à ses aspirations, à ses intérêts et aux exigeances de sa vie personelle et sociale. »

Diese Definition, von allen Delegierten angenommen, scheint für eine Arbeitstagung eine geringe Leistung. Doch hat man sich der Wichtigkeit dieser Leistung bewußt zu bleiben. Erst jetzt existiert überhaupt der Kinderfilm, und zwar in einer Weise, daß seine Ansprüche auf Steuerreduktionen oder Steuererlaß bei den verschiedenen Staaten und Gesetzgebungen angemeldet werden können. Allerdings wird bis zu diesem entscheidenden Schritt noch einige Zeit vergehen, die zu einer Zentralisierung der Kräfte benützt werden muß. Zudem sind sich die Interessierten einer Schwierigkeit bewußt: daß gefordert wird, den Kinderfilm von der unkommerziellen Seite zu betrachten, wo seine Auswertung in Kinderveranstaltungen durchaus auf kommerzieller Basis erfolgt.

2. Die Konferenz hält es für nötig, daß in jedem Land durch die Gesetzgebung die Existenz von speziellen Kindermatineen und die Existenz von speziellen Kinderfilmen anerkannt wird und die herrschende Macht ihre Entwicklung gestattet.

Die Konferenz hält dafür, daß die glückliche Lösung dieser Probleme die Unterstützung der Regierung, die Zusammenarbeit privater Institutionen mit der Filmindustrie, sowie eine internationale Zusammenarbeit mit Hilfe der Vereinten Nationen voraussetzt, vor allem um die Zirkulation der Filme zu erleichtern.

4. Die Teilnehmer des Kongresses sind von der Notwendigkeit überzeugt, ein internationales Bureau zu schaffen, um das Studium des Problems unter seinen kulturellen und ökonomischen Aspekten fortzusetzen.

Bis zu einem nächsten Kongreß, der wahrscheinlich im Frühjahr 1951 in Monaco abgehalten werden wird, hat sich die CIDALC. (Comité International du Cinéma d'Enseignement et de la Culture, 17 Via Santa Susanna, Rom) zur Verfügung gestellt, die kulturellen und theoretischen Fragen zu zentralisieren; für das Studium der praktischen Fragen und ihre Zentralisierung wird in Bruxelles (26 rue Dupont) ein provisorisches Sekretariat eröffnet.

5. Die Konferenz begrüßt die Initiative der CIDALC., in der Fertigstellung eines bereits begonnenen Katalogs aller Kinderfilme fortzufahren. Die Teilnehmer des Kongresses verpflichten sich, der CIDALC. die zu diesem Unternehmen notwendigen Informationen bis Ende des Jahres zu liefern, damit mit dem 31. März nächsten Jahres der Katalog fertiggestellt ist.

Eine der bisher schwierigsten Fragen der praktischen Verwendung von Kinderfilmen ist damit gelöst. Bis heute war das Wissen um die einzelnen Produktionen zumeist auf einige wenige Personen beschränkt; doch gerade die bereits heute sehr große Produktion von Kinderfilmen kann manchen Verleiher oder Kinobesitzer anregen, einmal Versuche in dieser Richtung zu unternehmen. Mit diesem Katalog ist zudem die Grundlage einer Cinémathèque geschaffen, die alle Kinderfilme der ganzen Welt umfassen soll. Wert oder Unwert dieses Katalogs hängt allerdings in größtem Maße davon ab, daß sich auch die Länder hinter dem eisernen Vorhang, vor allem Rußland und die Tschechoslowakei, zur Mitteilung ihrer respektiven Produktionen entschließen.

6. Die Konferenz drückt ferner den Wunsch aus, daß die Dokumentation über Art und Weise der Zirkulation der Filme in jedem Land vereinigt werde, und beauftragt das Bruxeller Sekretariat, diese Auskünfte zu zentralisieren.

7. Um eventuelle Gemeinschaftsproduktionen zu erleichtern, sollen dem Bruxeller Sekretariat geeignete Exposés unterbreitet werden.

Dieser Punkt geht vor allem von dem Gedanken aus, daß in manchen Fällen der geeignete Schriftsteller den geeigneten Regisseur im eigenen Lande nicht finden kann (und umgekehrt) und daß eine internationale Kommunikation manche heute noch brach liegende Kräfte fruchtbar machen könnte.

9. Die Konferenz drückt den Wunsch aus, daß bei Gelegenheit eines nächsten Kongresses nicht nur die neuesten Kinderfilme, sondern auch die ältern gezeigt werden können; daß aber vor allem komplete Programme vorgeführt werden, wie es in den respektiven Ländern üblich ist.

Dieser Punkt weist vor allem darauf hin, daß auch an den Kinderfilmfestivals das Denken in Programmen sich noch erst durchsetzen muß, weil es wirtschaftlich, kulturell und psychologisch keinen Kinderfilm, nur Kinderfilmprogramme gibt.

10. Nachdem die Konferenz von Photographien Kenntnis genommen hat, die ohne Wissen der Kinder mit Infrarotstrahlen gemacht und an der Konferenz durch die britische Delegation gezeigt wurden, unterstreicht sie die Bedeutung dieser Untersuchungsmethode. Sie wünscht, daß eine solche Dokumentation sowie allgemeine wissenschaftliche Untersuchungen anderer Art auf breitester Basis bekannt werden.

Durch die Teilnahme Mrs. Bowers am Venediger Kongreß erhielt die englische Beschickung eine besondere Note. In einer Serie von Photographien führte sie die neuesten Ergebnisse der Infrarotstrahlenphotographie vor: Kinder, die bei einem ungeeigneten Thriller sich abwenden, die Augen verdecken, sich hinter den Stuhllehnen verbergen, Kinder, die bei der spannenden Stelle eines Kinderfilms ohne Verzerrung aufgeregt und lebendig sind, Kinder, die bei einem Chaplinfilm glücklich gelöst lachen. Es war Sonika Bô, die auf einen Mangel dieser Untersuchungsmethode hinwies: solche Bilder von Kinderreaktionen vermögen über den ganzen Film nichts auszusagen. Es kann in einem Film eine einzige solche Stelle haben, die durch einen Schnitt leicht beseitigt werden kann. Um diese Photographien wissenschaftlich wertvoll zu machen, müssen sie immer mit dem entsprechenden Bild auf der Leinwand zusammen dargeboten werden.

Andere Untersuchungsmethoden zur Erforschung der kindlichen Reaktionen gibt es keine. Eine unmittelbare Befragung nach der Vorstellung, wenn die Aeusserungen des Kindes noch unkontrolliert sind, ist wohl noch das geeignetste. Dagegen sind geschriebene Briefe in vielen Fällen etwas zweifelhaft, weil von einem gewissen Alter weg das Schreiben ein Ringen mit dem Stil ist und zudem noch vielfach die Eltern an der Abfassung solcher «Kritiken» mithelfen.

12. Die gesamte geleistete Arbeit des Kongresses wird den Regierungen, den verantwortlichen Sektionen der UNO. und der UNESCO. zugesandt werden.

Die Konferenz für den Kinderfilm gelangt zudem an den während der Biennale in Venedig tagenden internationalen Produzentenverband, an die Konferenz der Szenaristen und die Versammlung der Kinobesitzer mit einer umfassenden Motion.

12. Die für den Kinderfilm geltenden Prinzipien und geäußerten Wünsche gelten in weitgehendem Maße auch für die Kinderstunden der Television.

*

Die Arbeiten des Kongresses waren von der praktischen Anschauung des Kinderfilmfestivals unterstützt. Die vielleicht entscheidende Erfahrung, die man anläßlich dieser Vorführungen im Palazzo del Cinema

machen konnte, ist wohl die, daß die formalen Werte des durchschnittlichen Kinderfilms weit über dem künstlerischen Wert eines Durchschnittsfilms für Erwachsene stehen. Dies mag in erster Linie damit zusammenhängen, daß eben die Produktion von Kinderfilmen noch nicht zu einer Angelegenheit der Serie und der Termine geworden ist, sondern auch bei festem wirtschaftlichem Hintergrund (wie bei Rank) eine Sache der Idealisten. Die meisten dieser Filme müssen auch ein Erwachsenenpublikum glänzend unterhalten; diese Absicht spielt sogar bei der Produktion schon mit, denn man will so weit kommen, daß die Kinder ihre Eltern, Tanten und Großmütter ins Kino mitnehmen, um ihnen «ihre» Filme zu zeigen. Ein Film wie «The Dragon of Pendragon Castle» (England, CEF.) gehört in seinem Einfallsreichtum und seiner artistischen Gradheit zum Besten, was wir gesehen haben: Die Geschichte eines Schlosses und seiner Bewohner, die ausziehen müssen, weil sie den Unterhalt finanziell nicht mehr bestreiten können. Alle Gäste, mit deren Geld sie sich halten könnten, ziehen wegen der Kälte aus. Schon lacht der Börsenmakler, der mit seinem Geld einige Tradition fürs Weekend kaufen möchte. Doch sie alle haben die Rechnung ohne einen Drachen gemacht, der auftaucht, einen schüchternen, freundlichen, etwas melancholischen Drachen, der mit seinem Feueratem das Schloß zu heizen beginnt und schließlich auch noch einen Goldschatz hergibt. «The Magic Chalks» ist demgegenüber eine freundliche, charmante Arabeske, von einer Zartheit und Feinheit der Empfindung, die das Gewohnte weit hinter sich läßt. Man hat hier zudem Trickfilm und reale Welt vermengt, aber ohne den bunten Wirbel Disneys, der den Kindern unverständlich bleiben muß. Kinder lieben Disney, aber sie können seiner nie ganz habhaft werden. Der dänische Film «Der Hahn, der nicht krähen wollte» führt Stadtkindern auf einfache, eingängliche Weise die Tiere eines Bauernhofes vor. Kinder wollen keine Erziehung, wenn sie zur Unterhaltung ins Kino gehen. Diese Erziehung und Moral soll in der Geschichte selber enthalten sein, wie etwa der deutsche Film «Franzl im Schnee» ein unterhaltsames Lob der Bescheidenheit, des Mutes, der Zähigkeit und des Durchhaltens ist.

Wie sehr die Definition des Kinderfilms einer Notwendigkeit entspricht, zeigte sich auch gerade an diesem Kinderfilmfestival, an dem manche Filme vorgeführt wurden, die wohl kaum in erster Linie für Kinder gemacht wurden. Der spanische Aschenbrödel-Film «Cenicienta», ein abendfüllender Zeichentrickfilm, enthält Szenen, die an Einfallsreichtum nur mit Disney verglichen werden können (ein Tanz von Pferden, eine Gespensterszene u. a.). Doch gerade die besten Einfälle, die Anspielungen an Tanzrhythmen, übersteigen weit die Fassungskraft des kindlichen Zuschauers. Zwar läßt der Film manche dieser Einfälle etwas auskosten und ist also im Tempo für Kinder geeigneter als Disney, doch darf man sich in Treuen fragen, ob man einen Film, des-

sen Bestes von den Kindern nicht verstanden werden kann, ein Kinderfilm zu heißen ist. Aehnlich ist es uns auch etwa mit einem französischen Werk, «Les Fleurs de Fougères», ergangen, dessen Grundeinfall — die Blume, deren Träger sich alles wünschen und beschaffen kann — mit solchem Formenreichtum und einer Art Naturmystik abgehandelt wird, daß auch dieser Film die kindliche Vorstellungswelt weit verläßt. («Fleurs de Fougères» ist ein Puppenfilm von L. Starevitch, einem Mitarbeiter von Sonika Bô.) Der italienische Puppenfilm «Magie de Figaro» verläßt diese Welt auch in dem Moment, wo er sich zur Persiflage und Ironie entschließt. Ein Film Walt Disneys aus seiner True-Life-Adventures-Serie über das Tierleben in einem wilden Tal Nordamerikas gehört zu den besten und sensationellsten Dokumentarfilmen, die wir je sahen; doch auch er enthält einige Szenen über den grausamen Kampf um Nahrung und Leben unter den Geschöpfen der Natur, die wir einem Kind lieber nicht zeigen möchten.

Eine grundsätzliche Verwechslung ist es, einen Film, in dem Kinder vorkommen, als einen Kinderfilm zu bezeichnen. Zwar haben Kinder immer Freude, wenn Gleichaltrige auf der Leinwand erscheinen, aber sie werden im allgemeinen Filme, die nicht für sie gemacht sind, nicht begreifen. Ein Film über einen modernen Kindergarten, «The Golden Age in Small Room», ist durch seine intimen Kinderbilder unvergeßlich. Man hat die Kamera und die Männer daran solange in einen Kindergarten gestellt, bis die Kinder die Eindringlinge nur noch wie ein Möbelstück betrachteten und ihre Neugier vollständig geschwunden war. Dann begann erst die Arbeit, die mit unglaublichen Aufnahmen von spielenden Kindern aufs erfolgreichste abgeschlossen werden konnte. Ein Bericht über «Children's Zoo» (USA.), in dem die Kinder Neuyorks, die in ihrem Leben sonst nie eine Kuh sehen würden, mit Geißen, Schafen, Gänsen, Hasen usw. spielen können und sogar noch dem Vorgang des Melkens zuschauen können (natürlich elektrisch!). Zu der Klasse der Filme über Kinder gehörte auch der englische Experimentalfilm «Studio pedagogico» (italienische Fassung), der eine ganze Reihe von Experimenten mit Kindern bildlich festhielt und u. a. auch die Reaktion kindlicher Auditorien auf einen Chaplin-Film und auf einen ungeeigneten Erwachsenenfilm festhielt. (Es gehört zu den Chaplinaden modernen Komiteewesens, daß dieser Film, der vom COI. für das englische Erziehungsministerium gemacht worden war, dem Komitee für Kinder und Film nicht gezeigt wurde, obgleich der Film vollendet vorlag, bevor das Komitee noch bestellt war.)

*

Wir sind eingeschworene Befürworter jeden Gesprächs. Eine Konferenz dieser Art mußte, so abgenutzt das klingt, in erster Linie durch die zahlreichen internationalen Kontakte fruchtbar werden. Diese Kontakte konnten in wenigen Fällen, wo die Antagonismen etwas groß waren, auch zu Spannungen und auch einmal zu Entladungen führen.

Doch diese Reinigung der Atmosphäre brachte in die ganze Arbeit auch einen neuen Zug und Schwung, der bis zum Ende durchhielt. Eine Privataudienz aller Kongressisten beim Patriarch von Venedig betonte das Interesse, das die Kirche an dieser internationalen Diskussion nimmt. Und im übrigen hatte diese Konferenz, wie ihr umsichtiger Präsident, P. Lunders OP., in seinem Schlußwort feststellen konnte, immer wieder die Kinder vor Augen, die jeden Nachmittag zu Hunderten auf den Straßen des Lidos dem Palazzo del Cinema zuströmten, wo sie ihr Festival hatten: Erwachsene über 18 Jahren nur in Begleitung von Kindern zugelassen!

Georg Gerster.

Filme für Kinder

Die englische Lösung

Vorbemerkung der Redaktion: Unser Mitarbeiter versuchte anläßlich eines Studienaufenthaltes in England, die wesentlichen Probleme des englischen Kinderfilms und ihre Lösungen zu studieren, und entwirft im folgenden Aufsatz die Grundzüge dieser englischen Gestaltung, die an der Venezianischen Studientagung zum Problem des Kinderfilms als Verwirklichtes allen theoretischen Diskussionen fruchtbar zugrunde lag.

Jugend und Film in England

Um den englischen Kinderfilm als Lösung eines wichtigen Problems ins rechte Licht zu stellen, müssen wir uns präliminarisch über die allgemeinere Frage von Jugend und Film klar werden, über das Verhältnis der englischen Jugend im besondern zur Leinwand, wobei wir hoffen, in dieser vorgängigen Untersuchung genügend allgemeinere Hinweise zu finden, die es später gerechtfertigt erscheinen lassen, auch den englischen Kinderfilm als einen internationalen Diskussionsvorschlag zu betrachten. Das Verhältnis des englischen Kindes zum Film ist in neuestem statistischem Material faßbar, seit nach mehr als zwei Jahren Untersuchungsarbeit ein von der britischen Regierung und den zuständigen Erziehungsbehörden bestelltes Komitee seine Ergebnisse zum Thema Kind und Film in einer mehr als hundert Seiten starken Schrift zusammenfaßte, die in Film- und Pädagogenkreisen zu den meistdiskutierten Veröffentlichungen der letzten Jahre zählt. *)

Das Komitee wurde im Dezember 1947 unter dem Vorsitz von Prof. K. C. Wheare (Oxford) mit der Absicht bestellt, den Einfluß des Films und des Kinogangs auf Kinder unter 16 Jahren zu untersuchen und dabei die Frage des Kinderfilms und der Kinderfilmklubs besonders zu berücksichtigen. Die Schrift dieses Komitees, die mit wertvollstem stati-

*) Report of the Departmental Committee on Children and the Cinema.